

Ernst Franke

### Mein Großvater verlegte "Das Kapital" von Karl Marx

Seit dem 100. Jahrestag des erstmaligen Erscheinens des ersten Bandes des "Kapitals" 1967 wird auch der Name des Mannes häufig genannt, der wesentlich dazu beitrug, den Weg bis zur ersten Drucklegung und Veröffentlichung des Marxschen Hauptwerkes zu ebnen: des Buchhändlers und Verlegers Otto Meißner in Hamburg. Unter anderem erschien in den "Beiträgen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" ein umfangreicher Artikel über ihn.<sup>1</sup> Auch sein Bild wurde veröffentlicht, so zum Beispiel im "Neuen Deutschland"<sup>2</sup>, in der "Neuen Berliner Illustrierten"<sup>3</sup> und in einem "Abriß" zur Wirkungsgeschichte des Werkes<sup>4</sup>. Bei den Veröffentlichungen wurde nicht verkannt, daß die Herausgabe sowohl aus politischen wie auch aus geschäftlichen Gründen ein Wagnis bedeutete, zumal Otto Meißner erst verhältnismäßig wenige Jahre selbständig war und über keine großen finanziellen Mittel verfügte.

Als siebentes Kind des Johann Friedrich Meißner und dessen Ehefrau Maria Sophia Weiser erblickte Otto Meißner am Mittwoch, dem 28. Juli 1819 in Quedlinburg das Licht der Welt, und zwar im sogenannten Posthof (jetzt Steinweg 19).<sup>5</sup> Der Vater, vordem als Postsekretär bzw. Postadministrator in Magdeburg tätig, war nämlich kurz vor der Geburt als Postmeister in die schöne Harzstadt versetzt worden. In der evangelischen Pfarrkirche St. Servatii wurden der kleine Otto Carl und seine Zwillingschwester Ottilia Carolina am 31. Juli 1819 durch den Prediger Jena getauft. Die für den Jungen ausersehenen Paten, Hauptmann Carl von Hartewig, "Frau Majorin" von Arnim, geb. von Hartewig und Hofrat Lehr ließen sich durch die Eltern bzw. den Prediger vertreten. Bei dem Mädchen standen der Müller Friedrich Andreas Schmidt und dessen Frau Friederica Magdalena Stange Pate, die "Frau Postdirektorin" Duesberger wurde durch die Hebamme Pick vertreten.

Nur etwa acht Wochen atmete der junge Otto, wie er gerufen wurde, Harzlandluft. Dann wurde der Vater erneut versetzt und zwar nach Arnberg in Westfalen, wieder als

Postmeister. Aber auch dort blieb die Familie nur zwei Jahre, denn 1821 erfolgte eine neuerliche Versetzung nach Lippstadt bei Soest/Westf. Hier kamen zu den bisherigen Kindern noch zwei hinzu. In Lippstadt erhielt der kleine Otto den ersten Schulunterricht. Erst 47 Jahre alt, mußte der Vater 1828 aus gesundheitlichen Gründen bitten, in den Ruhestand versetzt zu werden. Die Tätigkeit war wohl doch zu aufreibend gewesen, so daß er sich ihr nicht mehr gewachsen fühlte. Die Familie kehrte nun nach Magdeburg zurück.

An dieser Stelle sei etwas über Ottos Eltern eingeschaltet, zumal beide, Vater und Mutter, auch in Magdeburg aufgewachsen waren. Der Vater, Johann Gottlieb Friedrich Ludwig Meißner, wurde am 23. Januar 1781 als ältestes Kind des Gottfried Meißner geboren, der ebenfalls Postmeister war. Friedrich Meißner heiratete als "kgl. Postsekretär" am 7. Juli 1808 in Magdeburg Jungfrau Johanna Sophia Weiser, geboren am 31. Juli 1787 als achttes Kind des Kunstgärtners, Gastgebers und Zolleinnehmers vor dem Halberstädter Tor, Ernst Gottlob Weiser (um 1741-1790) und dessen Ehefrau Margarethe Elisabeth geb. Helmstedt, älteste Tochter des Johann Heinrich Helmstedt, ebenfalls Zolleinnehmer und Gastwirt.

Besonders die Mutter wird auf das Werden und Wachsen des jungen Otto starken Einfluß ausgeübt haben. Ihr kränklicher Mann bezog ja nur eine karge Pension, aber allerhand Mäuler wollten gestopft werden, ganz abgesehen von Kleidung und Schuhwerk, und da hieß es einteilen und jedes der insgesamt neun Kinder mithelfen lassen. (Sie starb 87jährig 1873 in Münster/Westfalen, wo sie bei einer Tochter den Lebensabend verbrachte.) Nach der Rückkehr aus dem Westfalenland finden wir die Familie zunächst in der Großen Markstraße 18 (in der Altstadt zwischen Hauptwache und Jacobstraße); von dort aus besuchte Ottos älterer Bruder Friedrich das Domgymnasium (nachgewiesen für Quinta 1828/29). Dann zog man nach Sudenburg um (Breitenweg 12) und schließlich nach Buckau (Haus 44).

Auch der kleine Otto besuchte nun das Domgymnasium, und zwar 1830/31 und 1831/32 in den seit 1825 unterteilten Sexten, der sogenannten Sexta inf. und der Sexta sup., 1832/33 in der Quinta (nachgewiesen in den Schülerlisten des Domgymnasiums). Er hatte also zumindest von Sudenburg aus einen ziemlichen Weg bis in die Domstraße zurückzulegen.

Das Domgymnasium stand damals unter der Leitung von Johann Mathias, der es verstand, während seines Rektorats von 1814-1837 der bisherigen Domschule nicht nur äußerlich ein neues Gesicht zu geben (Erweiterungsbauten 1829/30), sondern auch unterrichtlich und methodisch so zu wirken, daß die Schülerzahl bis 1834 auf über 400 anstieg.<sup>6</sup>

Zur Charakterisierung der häuslichen und schulischen Verhältnisse in jener Zeit möge

folgende Episode dienen: Sagte doch eines Tages der junge Otto zu seiner Mutter: "Gib mir doch bitte statt der Doppelstulle eine Klappstulle mit und schmiere mir wenigstens außen etwas Fett an, damit es nicht so aussieht, als äße ich trockenes Brot." Mag sein, daß ihn andere Domschüler gehänselt hatten, was den kleinen Otto natürlich kränkte, denn bei aller Fröhlichkeit steckte doch auch gesunder Ehrgeiz in ihm.

Von Natur aus ziemlich aufgeweckt, kam er trotz erhöhter Anforderungen auf dem Gymnasium gut mit. Mehrfach wurde er für die Erfolge seiner Strebsamkeit und seines Fleißes am Ende eines Vierteljahres ausgezeichnet, und zwar mit einer für tüchtige Schüler unbemittelter Eltern ausgesetzten Prämie in Gestalt mehrerer Taler. Voller Freude überreichte er das Geld getreulich seiner Mutter und half dadurch, die Haushaltskasse aufbessern.

Ostern 1833 verließ er die Schule und kam zu dem Buchhändler Heinrichshofen in die Lehre. Ottos Wissensdrang ist wohl das Hauptmotiv für diesen Schritt gewesen. Das "Knäbli", wie der mit ca. 1,65 m nicht gerade große Otto von seinem Chef genannt wurde, lernte mit großem Eifer und erwarb sich durch seine Strebsamkeit und absolute Zuverlässigkeit bald die Zuneigung Heinrichshofens.

Wilhelm Heinrichshofen (geboren in Mülverstedt/Thür. am 4. März 1782) hatte in der Keilschen Buchhandlung auf dem Breiten Weg gelernt; durch Testament des Georg Chr. Keil übernahm er sie mit dem 22. April 1807 in eigene Regie und baute sie mit großem Geschick aus (u. a. lernte auch F. A. Brockhaus bei Heinrichshofen den Buchhandel). Er starb fast 100jährig am 29. April 1881. Ladengeschäft und Verlag befanden sich im Hause "Zum großen Christoph" (seinerzeit Breiter Weg 171), und zwar im linken Teil. Eine Abbildung läßt folgende Beschriftung erkennen:

Heinrichshofensche Buch- und Musikalienhandlung

Heinrichshofensches Sortiment.

Ein harter Schicksalsschlag traf die Familie Meißner durch den Tod des Vaters am 30. August 1838. Da die Mutter anfänglich keine Pension erhielt, mußte nunmehr erst recht eingeteilt werden. Aber es war für den jungen Otto selbstverständlich, von seinem knappen Gehilfengehalt seiner Mutter jeden Monat einige Taler zukommen zu lassen, bis die Pensionsfrage geregelt war.

Ottos Liebe zur Musik - er hatte als Schüler im Domchor eifrig mitgesungen - fand bei Heinrichshofen insofern guten Nährboden, als dieser ebenfalls sehr musikliebend war und sich entsprechend betätigte, so bei der Durchführung des Deutschen Musikfestes 1821 in Magdeburg und bei der Gründung der "Neuen Stadttheater-AG" 1828. Auch holte er

manche bekannten Künstler nach Magdeburg, z. B. Henriette Sonntag, die Schröder-Devrient, Paganini, Liszt usw. Außer philosophischen, pädagogischen und theologischen Schriften verlegte er namentlich Werke der Tonkunst, z. B. Kompositionen von Liszt, Loewe, Schumann, Nicolai usw.

In solcher im großen Ganzen allem Neuen aufgeschlossen gegenüberstehenden Umgebung erweiterte Otto Meißner sein Wissen und seinen Gesichtskreis fleißig weiter. Da trat im Jahre 1842 eine für sein weiteres Leben entscheidende Wendung ein: Der bekannte Hamburger Buchhändler Julius Campe fragte im Mai, kurz nach dem großen Brande Hamburgs, bei dem ihm befreundeten Heinrichshofen an, ob er nicht einen tüchtigen jungen Mann für ihn wüßte. In selbstloser Weise empfahl Heinrichshofen den jungen Meißner, der dann mit Schreiben vom 22. Juni 1842 nach Hamburg engagiert wurde. Er hoffe, so schrieb Campe, daß er es anders treibe als sein Vorgänger, der sich mit den Lehrlingen herumgebalgt habe und deshalb verlacht und verspottet worden sei. Campe empfahl, daß Otto Meißner sich besonders um das Sortiment kümmern sollte, da er mit dem Verlag genügend zu tun habe. Sein Gehalt wurde auf 450 pr. curant festgesetzt mit jährlicher Zulage. Die Reisespesen sollten vergütet werden. Der Brief schließt mit der Bitte, den Reisetag zu melden und mitzuteilen, wie lange die Schiffe bis Hamburg führen, damit Meißner vom Landungsplatz abgeholt werden könne. (An Eisenbahnverkehr war ja noch nicht zu denken, gerade erst einige Jahre zuvor war auf Initiative des Oberbürgermeisters Francke die Strecke von Magdeburg nach Leipzig in Angriff und im Herbst 1842 in Betrieb genommen worden).

Und so fuhr der 22jährige Otto wohlgenut auf einem Schiff der alten Hansestadt zu, die ihm für 60 Jahre neue Heimat werden sollte. Welche schrecklichen Anblicke empfinden ihn in Hamburg! Große Teile gerade in der Nähe des Hafens waren abgebrannt, auch die Campesche Buchhandlung hatte verlegt werden müssen, Campe selbst wohnte weit draußen in Eppendorf. Aber der trotz Trümmern und Not ungebrochene Geist der Hansestadt riß auch den jungen Meißner mit; bald wurde er durch seinen rastlosen Eifer die rechte Hand des alten Campe.

Viele hervorragende Männer, die sich außerhalb Hamburgs nicht ans Licht der Öffentlichkeit wagen durften, lernte er durch den fortschrittlich gesinnten Campe kennen, und so entschloß er sich, nach knapp sechs Jahren 1848 einen eigenen Verlag und eine eigene Buchhandlung zu gründen, zumal er sich inzwischen verlobt hatte, und zwar mit Sophie Drenckhahn, Tochter eines Fuhrunternehmers. Allerdings mußte sich Otto Meißner in den ersten Jahren einen finanzkräftigen Compagnon nehmen. Andererseits hatte ihm Heinrichs-

hofen durch ein warmherziges Empfehlungsschreiben die Einführung bei den Verlagen sehr erleichtert.

Auf der Bleichenbrücke wurde das Geschäft am 16. Juni 1848 eröffnet. Etwa um die gleiche Zeit erschien im Buchhändler-Börsenblatt die erste Verlags-Anzeige:

"Verhandlungen der 1. Abgeordneten-Versammlung  
des norddeutschen Handwerker- und Gewerbe-Standes  
zu Hamburg, den 2.-6. Juni 1848".

Dank zielbewußter und unverdrossener Arbeit vergrößerte sich nicht nur der Kundenkreis der Sortiments-Buchhandlung, auch der Verlag erweiterte sich immer mehr, wenn auch kleine Rückschläge nicht ausblieben. So mußte die Zeitschrift "Das Jahrhundert" (Mitarbeiter war u. a. Ludwig Feuerbach) 1859 eingehen, da sie in ganz Preußen verboten worden war. Andererseits hatte Meißner großen Erfolg mit der Herausgabe von Schulbüchern, darunter einer ansprechend bebilderten Fibel von Gurcke. Eine in der Magdeburgischen Zeitung vom 3. März 1865 (Nr. 53) in der Beilage veröffentlichte Anzeige weist auf eine für die damaligen Verhältnisse besonders bemerkenswerte Neuerscheinung und auch auf den Wagemut Otto Meißners hin:<sup>8</sup>

"Bei Otto Meißner in Hamburg  
ist eben erschienen:  
Die Preußische Militärfrage  
und die  
Deutsche Arbeiterpartei  
von Friedrich Engels  
Preis 6 S. gr."

Meißners Eintreten für demokratische Verhältnisse mochte wohl Karl Marx auf ihn aufmerksam gemacht haben. 1860 kam es über einen nahen Verwandten von Engels, den Dichter Carl Siebel, zur ersten losen Verbindung mit dem in London lebenden Marx. Anfang 1865, genau am 9. Februar, kam ein erster Kontrakt zustande, den Wilhelm Strohn noch am gleichen Tage an Marx sandte. Insbesondere geht aus der Vereinbarung hervor, daß die Herausgabe des "Kapitals" in zwei gleichzeitig erscheinenden Bänden im Gesamtumfang von etwa 50 Bogen vorgesehen war.

Im Januar 1866 begann Marx mit der Endbearbeitung des ersten Bandes. Anfang November 1866 teilte Marx Engels mit, daß der erste Teil des Manuskripts an Meißner "endlich abgehe". Den Rest des Manuskriptes brachte Marx im April 1867 selbst nach Hamburg. Am 12. April traf er dort ein und hatte noch am selben Abend die erste Zusammenkunft

mit Meißner. Dem persönlichen Kennenlernen maß sowohl Marx selbst als auch Engels große Bedeutung zu, da es der Gesundheitszustand von Marx nicht erlaubt hätte, nach Beendigung des ersten Bandes sofort an den zweiten zu gehen, wie es der Vertrag vorsah. Aber durch das Verständnis Otto Meißners kam nach kurzem Verhandeln eine neue Abmachung zustande, nach der "Das Kapital" in drei Bänden herauskommen sollte.

Im August 1867 hatte Marx den letzten Druckbogen fertig korrigiert. Da der Druck in Leipzig bei Wigand erfolgte, bestanden zusätzliche postalische Schwierigkeiten. Immer wieder hatte sich Marx noch zu Änderungen und Ergänzungen veranlaßt gesehen, wobei ihm Engels sehr behilflich war, zumal Marx bekanntlich sehr kränkelte und namentlich unter einer Augenentzündung und lästigen Karbunkeln zu leiden hatte. Endlich - am 2. September 1867<sup>9</sup> - war es dann soweit, daß der erste Band mit dem Untertitel "Der Produktionsproceß des Kapitals" erscheinen konnte. Schon vor dem Erscheinen hatte eine Anzeige im "Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" darauf hingewiesen, daß die Zahl von festen Bestellungen über Erwarten groß sei und bereits mehr als den fünften Teil der vorgesehenen Auflage ausmache.

Der ersten Begegnung von Marx mit Meißner folgte im Oktober 1869 eine zweite. Beide Männer waren einander sympathisch, vom ersten Kennenlernen an. So bezeichnet Marx in einem Brief an Engels Meißner als einen "netten Kerl"; dieser äußerte seinerseits sein "Entzücken", die Bekanntschaft von Marx gemacht zu haben.

Durch verschiedene Maßnahmen bemühte sich Otto Meißner, den Umsatz der 2. Auflage 1872 zu erhöhen; so gab er das Werk in mehreren Lieferungen heraus und erleichterte dadurch den weniger Bemittelten den Ankauf, abgesehen davon, daß der Ladenpreis sowieso herabgesetzt wurde.

Auch kleine Differenzen konnten das Einvernehmen im großen Ganzen nicht stören. Sowohl Marx als auch Engels waren an guten Beziehungen zu Otto Meißners Verlag interessiert und achteten seine Interessen und Rechte, Engels auch nach dem Tode von Karl Marx, obschon die deutsche Arbeiterpartei über eigene Druckereien und Verlage verfügte.

Zweifellos war es für Otto Meißners Verlag damals ein großes Wagnis, das Werk von Karl Marx zu verlegen. Bei einer Auflage von 1 000 Stück und einem Buchpreis von 3 1/3 Talem bei der 1. Auflage (fast der Wochenlohn eines Arbeiters) waren finanzielle Lorbeeren nicht zu ernten.

Andererseits wurde doch bald anerkannt, welch ehrenvolles Verdienst sich der Verlag mit der Herausgabe des "Kapitals" erworben hatte. Der Gynäkologe Dr. Louis Kugelmann,

der 1862 bis 1874 mit Karl Marx korrespondierte, an der Korrektur des "Kapitals" beteiligt war und sich sehr für den ersten Absatz des Bandes einsetzte, schrieb an Meißner am 16. Dezember 1868: "Ich beglückwünsche Sie zu der großen Ehre, der Verleger dieses Mannes zu sein, der unstreitig der größte Denker des Jahrhunderts ist."

Otto Meißner war sich dieser Ehre durchaus bewußt, so erscheint auf einer großen Ehrentafel zum silbernen Geschäfts Jubiläum 1873 unter den Fotografien der wichtigsten Verlagsautoren auch Karl Marx. Im übrigen wurden auch die weiteren, nun von Engels bearbeiteten Bände 2 und 3 1885 und 1894 in Otto Meißners Verlag herausgebracht, desgleichen auch die weiteren notwendig gewordenen Auflagen bis in das Inflationsjahr 1922. Engels und Meißner lernten einander ebenfalls persönlich kennen, und zwar im Juli 1867, also kurz vor dem Erscheinen des ersten Bandes. 1898 konnte Otto Meißner das 50jährige Geschäfts Jubiläum und im Jahr darauf die goldene Hochzeit begehen, dies im Kreis von fünf Kindern und vielen Enkeln. Täglich legte er noch immer von seinem inzwischen im Stadtteil St. Georg erworbenen Wohnhause aus den Weg zu seinem Geschäft Hermannstraße 44 an der Alster entlang zu Fuß zurück. Am 4. Juni 1902 schloß er infolge einer Lungenentzündung seine Augen für immer. Seine Frau und getreue Helferin in den Jahren des Geschäftsaufbaus überlebte ihn um 18 Jahre.

Und ich bin nun der letzte lebende Enkel Otto Meißners. Es hängt dies damit zusammen, daß meine Mutter, Anna Meißner, geboren 1846, als jüngste Tochter Otto Meißners erst 1896, also verhältnismäßig spät heiratete, worauf ich am 12. Juli 1899 zur Welt kam. Mein Großvater war damals schon 80 Jahre alt. Er soll mich zwar in dem unserem Haus benachbarten Garten manchmal herumgeführt haben; doch starb er bereits 1902, so daß ich keinerlei persönliche Erinnerungen an ihn habe. Seine Frau, meine Großmutter, die wie gesagt ihn um 18 Jahre überlebte, habe ich dagegen noch im besten Gedenken, darüber hinaus auch die Ehrentafel, die im sogenannten Musikzimmer hing und Otto Meißner von der Familie anlässlich seines silbernen Geschäfts Jubiläums 1873 gestiftet worden war.<sup>10</sup>

Meine Beziehungen zum Verlag und zur Buchhandlung sowie zu den anderen Nachkommen Otto Meißners waren durch meinen beruflichen Werdegang nur sehr locker, ging ich doch nach dem ersten Weltkrieg und bestandener Schriftsetzerprüfung im Sommer 1919 als Schriftleiter-Volontär an eine kleine Zeitung in Württemberg, zwei Jahre danach nach Annaberg im Erzgebirge und schließlich 1924 hierher nach Bernburg als Lokalredakteur. Nach dem zweiten Weltkrieg sattelte ich um und war von 1946 bis 1967 Lehrer.

Zwar hatte ich in Hamburg 1923 noch das 75jährige Bestehen der Meißnerschen Buchhandlung mitbegangen, doch war aus erklärlichen Gründen damals von Karl Marx schwer-

lich die Rede. 1943 sank das Geschäftshaus bei einem der großen Bombenangriffe in Schutt und Asche und mit ihm alles, was irgendwie noch für die Karl-Marx-Forschung hätte von Wert sein können, wenn es nicht gut 20 Jahre zuvor sowieso bei Abtretung der bis dahin gewährten Verlagsrechte an die damalige SPD mitgegeben worden ist.

#### Anmerkungen

- 1 Heidi Wolf: Otto Meißner - der erste Verleger des "Kapitals" von Karl Marx.  
In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Berlin, Heft 5/1967, S. 832-843.
- 2 Innerhalb des Artikels von Hannes Skambraks: "Also dieser Band ist fertig!" Vor 100 Jahren beendete Karl Marx die Arbeit am ersten Band des "Kapitals". In: Neues Deutschland, Berlin, 18. August 1967.
- 3 Neue Berliner Illustrierte, Nr. 18/1968, S. 14-17 und Nr. 26/1968, S. 2.
- 4 Rolf Dlubek/Hannes Skambraks: "Das Kapital" von Karl Marx in der deutschen Arbeiterbewegung (1867 bis 1878). Abriß und Zeugnisse der Wirkungsgeschichte. Berlin 1967, zwischen Seite 80 und 81.
- 5 Nach einer Mitteilung von Herrn Goebke aus Quedlinburg.
- 6 H. Holstein: Geschichte des Domgymnasiums zu Magdeburg. Magdeburg 1876. - Schülerlisten des Domgymnasiums. (Staatsarchiv Magdeburg, Rep. 023, 129-132).
- 7 150 Jahre im Dienste der Musik. Magdeburg 1947.
- 8 Nach einem Hinweis von Herrn Klaus Honigmann aus Burg.
- 9 Siehe dazu den Beitrag von Eike Kopf "Wann erschien der erste Band des 'Kapitals' tatsächlich?" in diesem Heft.
- 10 Innerhalb des Artikels von Hainer Plaul: Sachkenntnis, ein guter Wille und Bereitschaft zum Risiko. Biographisches über Otto Carl Meißner, den ersten Verleger des "Kapitals". In: Neues Deutschland, Berlin, 11./12. Juni 1977.

Eike Kopf

#### Wann erschien der erste Band des "Kapitals" von Karl Marx tatsächlich?

Bekanntlich veröffentlichte das Leipziger "Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" am Sonnabend, dem 14. September 1867 unter der laufenden Nummer 7571 der Rubrik "Erschienene Neuigkeiten des deutschen Buchhandels" die Anzeige, daß im Verlag von Otto Meißner in Hamburg der erste Band des "Kapitals" von Karl Marx erschienen ist.<sup>1</sup> Das ist die Tatsache, die der Feststellung zugrunde liegt, der erste Band des "Kapitals" sei am 14. September 1867 erschienen.<sup>2</sup>

Ernst Franke, der in Bernburg/Saale lebende Enkel des "Kapital"-Verlegers Otto Meißner, schrieb jedoch: "Endlich - am 2. September 1867 - war es dann soweit, daß der erste Band ... erscheinen konnte."<sup>3</sup> Die Korrespondenz zwischen Anna Urojewa (Moskau), Ernst Franke und dem Autor des vorliegenden Beitrages ergab, daß sich Ernst Franke auf Willi Bredels Buch bezogen hatte: "Unter Tümen und Flaggen. Geschichte einer Stadt in Geschichten." Schwerin 1960, S. 149.

Willi Bredel stützte sich wahrscheinlich auf die 1934 in Moskau veröffentlichte Marx-Chronik, in der es heißt: "ca. 2. September (1867 - E. K.). Der 1. Band des 'Kapital' erscheint in einer Auflage von 1 000 Exemplaren".<sup>4</sup> Als Belege werden in dieser Chronik Marx' Brief an Engels vom 4. September 1867, Kugelmanns Brief an Marx vom 8. September 1867 sowie Ernst Czöbels Artikel von 1927 über Engels' "Kapital"-Rezensionen angeführt.<sup>5</sup>

Was besagen diese drei Quellen?

Marx schrieb am 4. September 1867 an Engels: "Einliegend: 1. die letzten Druckbogen ... Was die letzten Bogen betrifft, so haben sie, gegen meine Anordnung, den Nachtrag zu den Noten groß und den Anhang über die Wertform klein gedruckt ... Was das Konfiszieren und Verbieten meines Buches angeht, so ist es doch eine andre Sache, Wahlpamphlets zu verbieten oder ein Buch von 50 Bogen, was so gelehrt aussieht und sogar griechische Noten enthält."<sup>6</sup> Hieraus ist ersichtlich, daß Marx für diese Bemerkungen